

# Das Staubschaf und andere Tiere

von Gabriela Albus Burghartz

1. Der Elefant im Geschirrschrank	Seite 2
2. Der Schwertfisch D‘ Artagnon	Seite 3
3. Die Fledermaus mit dem Zauberbeutel	Seite 4
4. Das Schaf als Schutzengelchen	Seite 6
5. Das Krokodil mit den Zahnschmerzen	Seite 8

## Der Elefant im Geschirrschrank

Eines Nachts wachte Michael auf. Er hörte ein komisches Geräusch aus der Küche, so als ob jemand mit Tellern schepperte. Michael schlich sich vorsichtig in die Küche. Es war nichts zu sehen. Da hörte er das Geräusch wieder – es kam aus dem Geschirrschrank. Leise machte Michael den Schrank auf und da sah er einen kleinen Elefanten, der zwischen dem Geschirr rumspazierte.

„Wer bist denn du?“, fragte Michael.

„Ich bin die Aushilfe für Trampelchen. Der arbeitet sonst nämlich hier im Porzellanladen, aber er hat heute einen verstopften Rüssel und muss zu Hause bleiben“, sagte der kleine Elefant.

„Aber das ist hier doch gar kein Porzellanladen, sondern unser Geschirrschrank“, sagte Michael zum kleinen Elefanten.

„Dreifacher Rüsselknoten!“, rief da der kleine Elefant. „Da habe ich mich glatt in der Adresse geirrt.“ Er nahm einen Satz und sprang aus dem Schrank.

„Pass auf!“, rief Michael. Aber es war schon zu spät. Mit dem Elefanten fiel eine von Mamas kleinen Tassen aus dem Schrank. Dem Elefanten war nichts passiert, aber die Tasse war kaputt.

„Dreifacher Rüsselknoten!“, rief der kleine Elefant. „Das wollte ich wirklich nicht. Aber jetzt muss ich gehen, sonst komme ich zu spät zu meiner Arbeit. Ich bring dir mal bei Gelegenheit eine Tasse aus dem Porzellanladen vorbei.“

Am nächsten Morgen musste Michael erfahren, dass seine Mutter nicht daran dachte auf die Ersatztasse aus dem Porzellanladen zu warten. Nein, sie zog Michael die Tasse sofort von seinem Taschengeld ab. Michael fand das gemein.

## Der Schwertfisch D' Artagnon

Eines Nachts wachte Michael auf. Er hörte, wie es im Badezimmer plätscherte. Da stand er auf, um nachzusehen und fand einen Schwertfisch in der Badewanne.

„Hallo, ich heiße D' Artagnon“, sagte der Schwertfisch zu Michael.

„Was ist denn das für ein komischer Name?“, fragte Michael.

„Kennst du denn D' Artagnon von den Musketieren nicht?“, fragte der Schwertfisch erstaunt.

„Von den Musketieren habe ich schon gehört. Ihr kämpft mit Schwertern gegen die Bösen, die auch Schwerter haben.“

„Ja, genau mein Junge, so ein *Musketier* bin ich. Wie wäre es mit einem kleinen Training, bevor ich losziehe und die Bösen verjage?“

Da war Michael dabei. Er holte schnell sein Plastiksword und los ging 's. *Schwipp-schwupp*, hin und her flogen die Schwerter bis die beiden schließlich unentschieden aufgaben.

„Du hast sehr tapfer gekämpft“, lobte D' Artagnon.

„Du aber auch“, sagte Michael.

Am nächsten Morgen war das ganze Bad *plitsch-platsch-nass*. Da meinte Papa etwas böse zu Michael: „Immer musst du im Bad rumplanschen. Dich kann man aber auch keine Minute aus den Augen lassen“. Dann nahm er seufzend den nassen Boden auf, wobei ihm Michael kräftig helfen musste.

## Die Fledermaus mit dem Zauberbeutel

Eines Nachts wachte Michael auf. Da hörte er, dass jemand an die Fensterscheibe klopfte. Michael hatte große Angst und rührte sich nicht.

Dann hörte er eine feine Stimme von draußen: „Hallo, hallo“, sagte sie.

Michael nahm seinen ganzen Mut zusammen und schlich vorsichtig zum Fenster. Er schob den Vorhang zur Seite und da sah er eine kleine Fledermaus an der Scheibe.

„Lass mich rein!“, verlangte die Fledermaus.

„Auf keinen Fall“, sagte Michael. „Ihr Fledermäuse seid doch Vampire und ich will nicht, dass du mir in den Hals beißt.“

„Was sagst du denn da?“, fragte die Fledermaus empört. „Ich bin vielleicht nicht gerade Batman, aber ich bin sicher auch kein Vampir. Und übrigens bin ich schon öfters bei dir im Zimmer gewesen. Du hast nur nichts gemerkt. Ich hänge mich nämlich gerne in deinen Schrank. Da kann eine Fledermaus tagsüber so schön schlafen.“

„Du warst bei mir im Schrank?“, fragte Michael ungläubig.

„Ja, so war's“, sagte die Fledermaus. „Ich würde dich ja auch nicht stören, wenn dein Fenster offen wäre. Also bitte mach auf, damit ich reinkommen kann, ich habe nämlich beim letzten Mal, als ich bei dir im Schrank war, mein Beutelchen verloren. Das kann schon mal vorkommen, wenn man kopfüber von der Kleiderstange hängt.“

„Warte“, sagte Michael. „Ich gehe mal nachsehen.“ Das machte er auch sogleich. Und tatsächlich fand er ein braunes Beutelchen ganz unten in einer Ecke seines Schrankes. Er hob es auf und brachte es der Fledermaus.

„Was ist denn da drin?“, wollte Michael neugierig wissen.

„Nun“, sagte die Fledermaus. „In meinem Beutelchen habe ich einen kleinen Kamm, ein Spiegelchen und zwei Zauberpülverchen.“

„Zauberpülverchen?“, fragte Michael begeistert. „Was kannst du denn damit machen?“

„Nun, wenn man das eine Pülverchen nimmt, wird man ganz groß und wenn man das andere Pülverchen nimmt, wird man wieder klein.“

„Du nimmst mich auf den Arm“, sagte Michael.

„Mitnichten, mein Junge. Und auf den Arm, das heißt den Flügel, kann ich dich so auch nicht nehmen, außer ich schlucke das Vergrößerungspulver“, sagte die Fledermaus und schluckte das Pulver tatsächlich. Und kaum hatte sie es geschluckt, da wuchs sie auch schon. Und sie wuchs und wuchs bis sie sogar größer war als Michael.

„Mannomann“, sagte Michael. Und dann musste er niesen, weil etwas von dem Pulver in der Luft lag.

„Und wie wär’s jetzt mit einem kleinen Ausflug?“, fragte die Fledermaus. „Komm, steig auf meinen Rücken.“

„Mannomann“, sagte Michael nur und stieg auf den Rücken der Fledermaus. Da ging es auch schon los. Die Fledermaus hob ab und flog hoch in die Luft.

„Halt dich fest!“, rief die Fledermaus Michael zu. „Ich mache jetzt ein paar Kunstflugtricks.“ Und das machte sie dann auch. Rauf und runter ging’s ganz schnell und rund herum im Kreis, dann machte sie einen gefährlichen Looping.

„Oh-Mannomann-ohhh!“, rief Michael, als er sein Haus kopfüber sah.

Schließlich flog die Fledermaus Michael zu seinem Zimmer zurück. Dort setzte sie ihn ab und nahm dann das zweite Pülverchen aus ihrem Beutel. Schon schrumpfte sie wieder zurück auf ihre Normalgröße.

„Stell dir vor, du hättest das Beutelchen jetzt beim Fliegen verloren. Dann müsstest du vielleicht immer groß bleiben. Das wäre doch sicher komisch für eine Fledermaus“, meinte Michael.

Die Fledermaus gab ihm recht. Sie versprach ihm in Zukunft besser auf ihren Beutel aufzupassen. Dann verabschiedete sie sich und flog in die Nacht hinaus.

Am nächsten Morgen wollte Michael von seinem Vater gemessen werden.

„Du bist zwei Zentimeter gewachsen, seit ich dich zum letzten Mal gemessen habe“, sagte Papa.

„Wusste ich es doch“, sagte Michael. „Das kommt sicher daher, dass ich ein bisschen Vergrößerungspulver in die Nase bekommen habe.“ dachte er noch. Aber seinem Vater erzählte er nichts von der Fledermaus und ihren Pülverchen.

## Ein Schaf als Schutzengelchen

Eines Nachts wurde Michael wach und konnte nicht mehr einschlafen. Weil er sich langweilte, entschloss er sich auf seinen Schrank zu klettern.

„Ich bin ein großer Bergsteiger und steige jetzt auf den Schrank Everest, den höchsten Schrank der Welt!“, verkündigte er seinen Stofftieren.

Er stemmte sich mit einem Fuß an der Wand und mit dem anderen am Schrank empor.

*Puh!* Das war anstrengend. Oben angekommen, setzte er sich erst mal vorne an die Kante. Von dort oben sah sein Bett ganz klein aus. Es wäre sicher ganz lustig, vom Schrank auf das Bett runterzuspringen. Er wollte gerade springen, da sah er ein Schaf an seinem Bett stehen, das etwas besorgt zu ihm hochblickte. Dann sprang er und landete sicher auf seinem Bett. Das war lustig!

„Hallo, wer bist du denn?“, fragte Michael das Schaf.

„Ich bin dein Schutzengelchen“, antwortete das Schaf. „Ich wusste gar nicht, das du mich sehen kannst.“

„Ich kann dich sogar sehr gut sehen“, meinte Michael. „Aber warum bist du jetzt hier?“

„Tja. Ich muss eben auf dich aufpassen und zwar rund um die Uhr“, seufzte das Schaf.

„Kannst du denn auch fliegen so wie richtige Engel?“, fragte Michael.

„Na klar. Man nennt mich Schaf Zeppelin.“

Michael und sein Schutzengelschaf unterhielten sich noch eine Weile, dann kletterte Michael nochmals auf den Schrank Everest und das Schaf kam mit nach oben. Es kletterte aber nicht, sondern flog. Dafür atmete es ganz viel Luft ein, bis es kugelrund wurde und nach oben schwebte. Michael wartete schon oben und gemeinsam sprangen sie dann runter. Das machte Spaß!

„Ich möchte aber, dass du auch mit mir kletterst“, sagte Michael zu seinem Schutzengelschaf. „Ich kann nämlich nicht fliegen.“ Und dann kletterten sie zusammen und halfen einander dabei wie echte tapfere Bergsteiger.

„Für ein Engelchen bist du ganz schön schwer“, stöhnte Michael, als er dem Schaf von unten den dicken Po abstützte, weil das Schaf mit seinen glatten Hufen nicht so gut Halt fand. Oben angekommen, half das Schutzengelschaf Michael nach oben und dann sprangen sie nochmals. Doch was war das? Das Bett machte ganz laut *knack* und war kaputt.

„Tja. Jetzt kriegst du sicher ganz schön Ärger“, sagte das Schutzengelschaf zu Michael.

Und so war es auch. Am nächsten Morgen hielten Mama und Papa Michael eine Strafpredigt und Michael musste versprechen nie wieder von seinem Schrank aufs Bett zu springen. Dann reparierte Michaels Vater das Bett und es war nachher wie neu, aber Michael bekam trotzdem Hausarrest.

„Ob das Schutzengelschaf jetzt auch Ärger mit dem Chef der Schutzengelchen bekommt? Schließlich hätte es besser auf mich aufpassen sollen.“ überlegte Michael.

## Das Krokodil mit den Zahnschmerzen

Eines Nachts wurde Michael wach. Er hörte ein komisches Geräusch unter seinem Bett. Da hob er vorsichtig die Bettdecke und sah ein Krokodil mit einem riesengroßen Maul.

„Hilfe!“, rief Michael. „Ein Krokodil will mich fressen!“

„Ach halt die Klappe!“, sagte das Krokodil. „Ich liege nur hier unterm Bett, weil ich fürchterliche *Tschahnschmertschen* habe.“

„Zahnschmerzen?“, fragte Michael, der nicht sicher war, das Krokodil richtig verstanden zu haben.

„Schag ich doch!“, sagte das Krokodil. „*Hascht* du Probleme mit deinen Ohren?“

„Eigentlich nicht“, meinte Michael. „Kann ich dir irgendwie helfen?“

„Ja, hol eine *Tschange*! Du *muscht* mir den *Tschahn tschiehen*!“ ächzte das Krokodil.

„Ähm, hast du eben gesagt, ich soll eine Zange holen, um dir den Zahn zu ziehen?“, fragte Michael vorsichtig nach.

„Jaaaa!“, schrie das Krokodil. „Und mach schnell, *schonscht* sterbe ich hier noch an den *Tschahnschmetschen* und ende als Krokodillederhandtasche!“

„Das klingt gefährlich“, sagte Michael und holte schnell seinen kleinen blauen Werkzeugkasten. Dort drin war seine kleine gelbe Plastikzange. Dann holte Michael auch noch schnell seinen roten Arztkoffer, denn da drin war ein weißer Arztkittel und ein Mundschutz und kleine Handschuhe. „Das brauche ich unbedingt alles, so habe ich das beim Zahnarzt gesehen“, erklärte Michael dem Krokodil, während er sich den Kittel anzog und Mundschutz und Handschuhe überstreifte.

„Ja, aber beeile dich ein *bischchen*!“, befahl das Krokodil.

„So, jetzt mach das Maul schön auf!“, sagte Michael zum Krokodil. „Welcher Zahn ist es denn?“

„Der *erschte* vorne *linksch*“, stöhnte das Krokodil.

Michael nahm die Zange und setzte an.

„Halt, halt!“, rief das Krokodil. „Das *ischt* der falsche *Tschahn*! *Kennscht* du nicht den Unterschied von *linksch* und *rechtsch*? Hier, ich *tscheige* dir den richtigen *Tschahn* mit meiner *Tschunge*.“ Und das Krokodil stieß sich mit der Zunge auf den Zahn.

„Aua!“

„Tut mir leid, liebes Krokodil“, sagte Michael. „Aber von mir aus gesehen war das rechts. Mach bitte nochmals dein Maul auf!“

Das Krokodil gehorchte und bevor es „*schnapp!*“ sagen konnte, hatte Michael ihm schon den Zahn gezogen. „Ich hoffe, das war der Richtige“, sagte Michael.



„Aua, aua, aua, autsch!“, sagte das Krokodil und drehte sich fünfmal im Kreis. Dann machte es einen Purzelbaum und sagte: „Ja, es war der Richtige. Vielen Dank, jetzt geht es mir wieder viel besser!“

Am nächsten Morgen erzählte Michael seinem Vater von seinem Abenteuer.

„Michael, Michael“, sagte Papa leicht tadelnd. „Ich gehe jetzt mal in deinem Zimmer nachsehen und wenn ich dort ein Stoffkrokodil mit einer Zahnlücke antreffe, dann müssen wir uns mal über deinen Umgang mit deinen Spielsachen unterhalten!“

„Aber Papa, das war nicht mein Stoffkrokodil, sondern ein echtes Krokodil“, rief Michael.

Doch sein Vater glaubte ihm kein Wort.